

Bericht- AlpineClimateSummit 2024

In der letzten Schulwoche vor den Sommerferien ging es für 4 Schüler*innen der Q1, einer Schülerin aus der Q2 und einer Schülerin aus der 10. Klasse zusammen mit der begleitenden Lehrperson Frau Cichon früh morgens nach Kühtai, Österreich.

Um 6.45 Uhr starteten wir an der Schule, um nach Duisburg zum Hauptbahnhof zu fahren. Dort nahmen wir den ICE nach München, wo wir auf vier weitere Gruppen von Schüler*innen mit Lehrkräften (aus Paderborn, Krefeld, Berlin und Düsseldorf) trafen. Mit einer Gruppe von etwa 50 Personen ging es nun mit dem Bus weiter nach Österreich. Nach knapp 2 Stunden waren wir am Ziel, der Dortmunder Hütte des Deutschen Alpenvereins, angekommen. Dort lernten wir uns näher kennen und uns wurde auch schon der grobe Plan für die kommende Woche vorgestellt. Schon dort bekam ich das Gefühl, dass die nächste Woche eine aufregende und bereichernde Woche werden würde. Zu viert schliefen wir auf einem Zimmer und hatten sogar den Luxus eines eigenen Bades.

Am zweiten Tag wurde in großer Gruppe die Gleischer Alm besucht. Die Gleischer Alm ist eine landwirtschaftlich genutzte Alm auf 1660m Höhe mit eigenem Gasthof. Das Ziel war es dort, uns mit den Alpen vertraut zu machen und alle auf denselben Sachstand zu bringen. Früh ging es von der Dortmunder Hütte mit dem Bus in Richtung Gleischer Alm. Wir stiegen an einem Parkplatz aus und wanderten anschließend etwa eine Stunde einen Forstweg herauf zur Alm. Auf dem Weg trafen wir auf eine Gruppe von Wildpferden. Oben angekommen teilten wir uns in Kleingruppen von etwa fünf Personen auf. Wir kartierten Pflanzen und befassten uns mit den unterschiedlichen Talformen. Zum einen gibt es das Trogtal (auch U-Tal genannt), welches vom Gletscher geprägt wurde. Zum anderen gibt es das Kerbtal (auch V-Tal genannt), welches vom Fluss/ Bachlauf geprägt wurde. Was für mich besonders interessant war, war das Lokalisieren an der Alm. Es sollte nicht das erste Mal sein, dass wir mit Karten arbeiteten. Nachdem wir uns mit den Alpen vertraut gemacht hatten, blieb noch Zeit, um wandern zu gehen. Dort überprüften wir, ob unsere Ausrüstung für die anstehende Hüttenwanderung passend für unsere Rücken eingestellt war.

Am dritten Tag ging es für uns auf die 4-tägige Hüttentour. Zunächst fuhren wir etwa zwei Stunden mit dem Bus ins Ötztal. Von dort ging es los. Zusammen mit den Schüler*innen der Düsseldorfer Schule und drei Studierenden begannen wir den Berg zu besteigen. Insgesamt sind wir etwa viereinhalb Stunden gewandert, in denen wir etwa 6 Kilometer mit 540 Höhenmetern zurückgelegt haben. Auf dem Weg hielten wir mehrmals an, nicht nur um Pause zu machen, sondern auch um etwas zu lernen. So hielten wir an zwei Hochmooren an. Seitdem bin ich Fan von Mooren, um aus meinem Expeditionstagebuch zu zitieren: „Moore sind coooooool“ . Außerdem wurde uns gezeigt, wie man das Reliktgewächs Zirbe erkennt (an den typischen fünfteiligen Bündeln). Eine neue Information für mich war die Existenz von Blockgletschern. Dies sind Gletscher, die man auf dem ersten Blick gar nicht erkennt, da sie von Gestein bedeckt sind. Dies liegt daran, dass Gestein durch Frostsprengung gesprengt wird und den Berg runterrollt. Anschließend friert das Gestein mit am Gletscher fest, sodass dieser nicht mehr sichtbar ist. Am Nachmittag kamen wir dann an der Langtalereckhütte auf 2438 Höhenmetern an. Dort haben wir gegessen und haben sehr, sehr, sehr viele Palatschinken bekommen. Außerdem haben wir uns die Strecke für den nächsten Tag angeguckt. Ich bin früh ins Bett gegangen, da es am morgen früh losgehen sollte.

Am vierten Tag stiegen wir zur Fidelitashütte auf 2883 Höhenmeter hinauf. Dies ist eine Selbstversorgerhütte mit acht Betten. Wir legten in fünf Stunden etwa sechs Kilometer mit 550 Höhenmetern zurück. Auch an diesem Tag hielten wir oft an, um uns mit unserer Umgebung, den Alpen, den Gletschern vertraut zu machen. Wir befassten uns auch hier mit der Pflanzenkartierung, nun oberhalb der Baumgrenze. Auf unserer Wanderung mussten wir viele Höhenmeter über Schneefelder bewältigen. Manche waren 150 Höhenmeter steil. Oben angekommen stellten wir unsere Rucksäcke an der Fidelitashütte ab, beschäftigten uns mit den Karten, um die UTM-Koordinaten herauszufinden und machten uns anschließend auf den Weg zum Gurgler Ferner um diesen zu vermessen, das Ziel unserer Tour. Dort sahen wir, dass der Gurgler Ferner so sehr mit Neuschnee bedeckt war, dass es für uns nicht möglich war den Gletscher zu vermessen. Wir machten eine kurze Pause und gingen dann wieder zurück zur Fidelitashütte. Da dies eine Selbstversorgerhütte ist, begannen wir damit Feuerholz zu hacken, und Schnee zu schmelzen, um zu kochen und Trinkwasser zu haben. Bevor wir Spagetti mit Pesto zu Abend aßen, beschäftigten wir uns nochmal mit den Karten. Wir verglichen die Karten von 2008 und 2015 mit unseren groben Messdaten und sahen mit Erschrecken den starken Rückgang des Gletschers. Zuvor hatten wir zwar vom starken Gletscherschmelzen gehört, aber es mit eigenen Augen zu sehen, gab mir nochmal ein ganz anderes Gefühl für das Problem. Nach dem Abendessen lernten wir, wie man eine Strecke plant und berechnet mit Hilfe von Karte, Lineal und Kompass. So planten wir die Strecke für den nächsten Tag. Außerdem beschäftigten wir uns mit dem Schmelzwasser des Gletschers. Wir erfuhren, dass das Schmelzwasser 13% des Zuflusses in den Rhein ausmacht und somit bei Fehlen dieses Zuflusses es nicht nur biologische Folgen in den Alpen gibt, sondern auch wirtschaftliche Folgen hier bei uns in Xanten geben wird und die Trinkwasserversorgung gefährdet wird.

Am fünften Tag machten wir uns wieder auf den Weg zurück zur Langtalereckhütte, während die Düsseldorfer die nächste Nacht in der Fidelitashütte verbrachten. Bei unserem Abstieg kartierten wir wieder Pflanzen und machten uns mit den verschiedenen Vegetationsstufen vertraut. An der Langtalereckhütte beschäftigten wir uns mit dem Albedoeffekt, in dem wir an unterschiedlichen Stellen mit unterschiedlichen Materialien die Temperatur maßen. Wir hielten fest, dass in Zukunft mehr Lichtenergie im Boden gespeichert wird, da weniger Schnee und somit weniger helle Flächen, die Licht reflektieren, vorhanden sind. Dadurch wird mehr Wärme im Boden gespeichert. Die Erde wird wärmer, mehr Schnee schmilzt, weniger helle Flächen sind vorhanden, das Ganze ist ein Teufelskreis. Außerdem entdeckten wir mehrere Murmeltiere und sahen auch einen Geier. Das, was ich aus dem Tag mitgenommen habe, ist, dass das Eis der Gletscher wie ein Klebstoff (Permafrost) zwischen Steinen wirkt. Schmilzt das Eis, kommt es zu Bergstürzen. Demnach geben Gletscher Stabilität am Hang und haben somit nicht nur eine wirtschaftliche Bedeutung, sondern sind auch für die Natur bedeutend.

Am sechsten Tag wanderten wir wieder runter zu der Stelle, an der wir am dritten Tag herausgelassen wurden. Auf unserem Weg sammelten wir über 80 Teile Müll. Das war sehr erschreckend zu sehen. Außerdem machten wir uns mit der Kulturlandschaft vertraut. Nach einem kurzen Stopp am Spar holte uns der Bus ab und fuhr uns zu einem touristisch genutzten Gletscher, dem Rettenbachferner. Dort trafen wir die anderen Schulen wieder. Um aus meinem Expeditionstagebuch zu zitieren: „hässlich, seelenlos, keine Pflanzen, Baustelle, viel, viel Müll.“ Diesen Gletscher nach unserer Tour zu sehen war erschreckend. Die letzten Tage hatten wir uns mit nachhaltiger Nutzung des Naturraumes beschäftigt und die Schönheit der Natur

genossen. Jetzt das komplette Gegenteil zu sehen, war heftig. Der Rettenbachferner wird alles andere als nachhaltig genutzt. Ein riesiger Parkplatz, massive Schneekanonen, und das direkt auf/ an einem Gletscher. All das, was Gletscher zerstört, an einem Gletscher gebaut. Nach dieser Konfrontation mit der Realität ging es für uns endgültig zurück zur Dortmunderhütte. Dort tauschten wir unserer Erfahrungen der Hüttenwanderung aus und hörten uns Vorträge an. Zudem werteten wir die Pflanzenkartierung aus, die wir an drei unterschiedlichen Standorten auf unterschiedlichen Höhen gemacht hatten. Abends spielten wir Kartenspiele, wie wir auch schon auf der Hüttenwanderung abends immer gespielt hatten.

Am siebten Tag mussten wir früh aufstehen. Um 7.00 holte der Bus uns ab und fuhr uns nach München. Von dort nahmen wir um 14.00 Uhr den Zug zurück nach Duisburg. Zuvor blieb noch ein bisschen Zeit, um München zu besuchen. Um etwa 20.00 Uhr kamen wir schließlich in Duisburg an.

Persönliche Meinung zum Projekt:

Als ich das erste Mal von der Idee gehört habe, war ich sofort begeistert, da ich zum einen noch nie auf einem Gletscher war und zum anderen noch nie eine Hüttentour gemacht habe. Ich meldete mich somit aus Neugier an. Da ich selbst bei den Pfadfindern aktiv bin, war es für mich nichts Neues wandern zu gehen. Dennoch kann ich abschließend sagen, dass diese Art von Wanderung sich deutlich von meinen bisherigen Touren unterscheidet. Ich habe viel gelernt über die Alpen und mir ist vieles nochmal deutlicher bewusst geworden. Das Wandern als Lerntour steht gegenüber dem Wandern für den Weg als Ziel und ich kann mich nur herzlichst für die Möglichkeit bedanken. Die eine Woche hat mir sehr viel mitgegeben, nicht nur Wissen über die Alpen, sondern auch Wissen über mich selbst und über meine Zukunft. Ich hatte Zeit, um in der heute so medialen Welt mich mal wieder intensiv mit mir selbst zu beschäftigen. Das ist vielleicht nicht das bewusste Ziel vom Team gewesen, aber hat mich dennoch weit nach vorne gebracht. Ich habe für mich selbst beschlossen mich mehr politisch zu engagieren und nicht mehr nur zu zuhören/sehen, wenn meine Mitschüler*innen Halbwahrheiten über das Klima verbreiten, sondern auch aufzuklären. Außerdem gehe ich bewusster durch den Alltag. Ich habe in der einen Woche mehr über Geografie gelernt als in den vier Jahren Geografieunterricht.

geschrieben von Franzi Schönberner, SSGX, Q2, 09/2024